

## **Anselm von Canterbury, 1033-1109**

Gebet zum Einstieg in sein Buch „Proslogion“

Wohlan, jetzt, Menschlein,  
entfliehe ein wenig deinen Beschäftigungen,  
verbirg dich ein Weilchen vor deinen lärmenden Gedanken.  
Wirf ab jetzt deine beschwerlichen Sorgen  
und lege deine mühevollen Geschäfte beiseite.

Sei frei ein wenig für Gott  
und ruhe ein bißchen in ihm.

Tritt ein in die Kammer deines Herzens,  
halte fern alles außer Gott und was dir hilft, ihn zu suchen,  
und hinter verschlossener Türe suche ihn. (Matthäus 6.6)

Sprich jetzt, mein ganzes Herz,  
sprich jetzt zu Gott: 'Ich suche Dein Antlitz;  
Dein Antlitz, Herr, suche ich'. (Psalm 26.8)

Wohlan, jetzt also, Du Herr, mein Gott, lehre mein Herz,  
wo und wie es Dich suche,  
wo und wie es Dich finde.

Herr, wenn Du hier nicht bist,  
wo soll ich suchen Dich, den Abwesenden?  
Wenn Du aber überall bist,  
warum sehe ich nicht den Anwesenden?

Doch gewiß wohnst Du in einem unzugänglichen Lichte.  
Und wo ist das unzugängliche Licht? (1. Timotheus 6.16)  
Oder wie kann ich zu dem unzugänglichen Lichte gelangen?  
Oder wer wird mich führen und hineinführen in es,  
daß ich Dich sehe in jenem?

Sodann: unter welchen Zeichen,  
unter welchem Antlitz soll ich Dich suchen?  
Nie habe ich Dich gesehen, Herr, mein Gott,  
nicht kenne ich Dein Antlitz.

Was soll tun, höchster Herr,  
was soll tun dieser Dein in die Ferne Verbannter?  
was soll tun Dein Knecht, der ängstlich besorgt ist in Liebe zu Dir  
und weit hinweg von Deinem Antlitz verstoßen ist? (Psalm 50.13)

Er lechzt Dich zu sehen – und allzu ferne ist jenem Dein Antlitz;

er begehrt zu Dir zu gelangen – und unzugänglich ist Deine Wohnung;  
er wünscht Dich zu finden – und weiß nicht Deinen Ort;  
er verlangt Dich zu suchen – und kennt nicht Dein Antlitz.

Herr, mein Gott bist Du und mein Herr bist Du –  
und niemals habe ich Dich gesehen;  
Du hast mich geschaffen und wiedergeschaffen und alle Güter hast Du mir  
verliehen – und noch habe ich Dich nicht erkannt;  
schließlich wurde ich geschaffen, um Dich zu sehen –  
und noch habe ich nicht getan, wofür ich geschaffen wurde.

O elendes Los der Menschen,  
da er das verlor, wozu er geschaffen ward –  
o jener harte und unheilvolle Fall!

Ach, was hat er verloren und was gefunden,  
was ging dahin und was blieb zurück?  
Er verlor die Seligkeit, zu der er geschaffen ward,  
und fand das Elend, zu dem er nicht geschaffen ward;  
es ging dahin, ohne das nichts glücklich ist,  
und blieb zurück, was aus sich nichts als nur elend ist.

'Es aß damals der Mensch das Brot der Engel', – nach dem er jetzt hungert;  
jetzt ißt er 'das Brot der Schmerzen', das er damals nicht kannte. (Psalm  
77.25 und 126.2)

Ach, öffentliche Trauer der Menschen,  
allgemeines Wehklagen der Söhne Adams!

Jener rülpste vor Satttheit – wir seufzen vor Hunger;  
jener hatte im Überfluß – wir betteln;  
jener besaß glücklich und verließ elendiglich –  
wir darben unglücklich und begehren erbärmlich  
und bleiben, ach! mit leeren Händen.

Warum hat er, obschon er es leicht gekonnt, uns nicht bewahrt, was wir so  
schwer entbehren?  
Warum hat er so uns das Licht abgeriegelt und uns mit Finsternis bedeckt?  
Wozu nahm er uns das Leben und brachte den Tod?

Wir Elenden, von wo sind wir vertrieben, wohin sind wir getrieben,  
von wo abgestürzt, wohin vergraben?  
Von der Heimat in die Verbannung,  
von der Anschauung Gottes in unsere Blindheit,  
vom Ergötzen der Unsterblichkeit in die Bitternis und das Grauen des  
Todes.

Unseliger Wandel! Von welchem Guten zu welchem Übel!  
Schwer der Schaden, schwer der Schmerz, schwer das Ganze!  
Doch Ach, ich Armer,  
einer von den anderen armen Kindern Evas, die von Gott entfernt sind!

Was habe ich begonnen, was zuwege gebracht?  
Wohin zielte ich, wohin bin ich gelangt?  
Wonach trachtete ich, worin seufze ich?

Ich suchte Gutes – und siehe Verwirrung! (Ps. 121,9; Jer 14.19)  
Ich trachtete nach Gott – und stieß auf mich selber;  
Ruhe suchte ich in meiner Einsamkeit –  
und Trübsal und Schmerz fand ich in meinem Innern. (Ps 114.3)

Ich wollte lachen aus der Freude meines Gemütes –  
und bin gezwungen zu schreien ob des Stöhnens meines Herzens; (Ps. 37.9)  
Freude ward erhofft – und siehe, woher die Seufzer sich verdichten!

Und Du, o Herr, wie lange noch?  
Wie lange, Herr, wirst Du uns vergessen,  
wie lange wendest Du Dein Antlitz von uns?  
Wann wirst Du auf uns schauen und uns erhören,  
wann wirst Du unsere Augen erleuchten  
und uns Dein Antlitz zeigen? (Ps 79,4.8)  
Wann wirst Du Dich uns wiedergeben?

Schau her, Herr, erhöre, erleuchte uns, zeig Dich uns selbst!

Gib Dich uns zurück, damit es uns wohl ergehe,  
ohne den es uns so schlecht geht;  
habe Mitleid mit unseren Bemühungen und Versuchen zu Dir hin,  
die wir nichts ohne Dich vermögen.

Du lädst uns ein, hilf uns! (Ps 78.9)

Ich flehe, Herr, laß mich nicht seufzend verzweifeln,  
sondern in Hoffnung aufatmen!  
Ich flehe, Herr, bitter geworden ist mein Herz in seiner Verlassenheit,  
versöhne es durch Deinen Trost!  
Ich flehe, Herr, hungernd begann ich Dich zu suchen,  
laß mich nicht nüchtern von Dir aufhören!

Hungrig nahte ich mich,  
laß mich nicht ungespeist weggehen!  
Arm kam ich zum Reichen, elend zum Barmherzigen,

laß mich nicht nicht leer und verschmäht zurückgehen.

Und wenn ich seufze, bevor ich esse, (Hiob 3,24)  
gib wenigstens nach den Seufzen, was ich essen kann.

Herr, niedergebeugt kann ich nur nach unten schauen;  
richte mich auf, damit ich nach oben mich wenden kann!

Meine Sünden, die mir über den Kopf gewachsen, hüllen mich ein  
und drücken mich nieder wie eine schwere Last. (Ps. 37.5)

Enthülle mich, entlaste mich,  
daß die Grube ihren Schlund über mir nicht schließe. (Ps 68.16)

Vergönne mir, Dein Licht zu schauen,  
wenigstens von ferne, wenigstens aus der Tiefe.

Lehre mich Dich suchen und zeige Dich dem Suchenden;  
denn ich kann Dich weder suchen, wenn Du es nicht lehrst,  
noch finden, wenn Du dich nicht zeigst.

Laß mich Dich suchen, indem ich nach Dir verlange,  
laß mich nach Dir verlangen, indem ich Dich suche!  
Laß mich Dich finden, indem ich Dich liebe,  
laß mich Dich lieben, indem ich Dich finde!

Ich bekenne, Herr, und sage Dank,  
daß Du in mir dieses Dein Bild geschaffen hast, (1. Mose 1.27)  
damit ich, Deiner mich erinnernd, Dich denke, Dich liebe.

Aber so sehr ist es zerstört durch aufreibende Laster,  
so sehr ist es verrußt durch den Rauch der Sünden,  
daß es nicht tun kann, wozu es gemacht ist,  
wenn Du es nicht erneuerst und wiedergestaltest.

Ich versuche nicht, Herr, Deine Tiefe zu durchdringen,  
denn auf keine Weise stelle ich ihr meinen Verstand gleich;  
aber mich verlangt, Deine Wahrheit einigermaßen einzusehen,  
die mein Herz glaubt und liebt.

Ich suche ja auch nicht einzusehen, um zu glauben,  
sondern ich glaube, um einzusehen.

Denn auch das glaube ich:  
wenn ich nicht glaube,  
werde ich nicht einsehen. (Jesaja 7,9)